

Neue Bühne, alte Stärke

Zum Start des neuen Lesezyklus von «*Leseratten und Ohrwürmer*» las Erich Furrer einmal mehr aus Ulrich Bräkers Werk. Ort des Geschehens war die «*Traube*» in Bazenheid.

Pablo Rohner

Bazenheid – Die «*Leseratten und Ohrwürmer*» sind umgezogen. Diesen Herbst haben sie sich die «*Traube*» im Brägg, Bazenheid, als neue Wirkungsstätte ausgesucht. Ein schönes Zuhause mit einem nostalgischen Saal, gehalten in warmen Holzönen und mit einer Bühne, welche die auftretenden Künstler angemessen vom Publikumsraum abhebt. Leicht erhöht und in die Raumwand eingelassen, ist sie eine Bühne im klassischen Stil. Soweit die veränderten Platzverhältnisse, die den Aufführungen von Erich Furrer und seinen

musikalischen Begleitern vollumfänglich gerecht werden. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher durchschritten den feierlich beleuchteten Korridor, der zum alten Saal hinführt, wo sie an einem der aufgestellten Tische Platz nahmen. In weisses Licht getaucht, betraten schliesslich Erich Furrer und Robin Siedl die Bühne.

Raus aus dem Tal

Mit volkstümlichen Klängen eröffnete der junge Gitarrist Robin Siedl die gut zweistündige Mixtur aus Konzert, Lesung und Schauspiel. Erich Furrer hat wieder in der regionalen Literaturschatztruhe gewählt und präsentierte seinen Zuhörerinnen und Zuhörern einen weiteren Auszug aus Ulrich Bräkers Schaffen. Der Titel «*Abschied vom Vaterland*» war Programm, den jungen Ueli zieht es hinaus in die weite Welt. Treffender wäre der Ausdruck «lässt sich in die weite Welt entführen», denn im ländlichen Toggenburg hat er in seiner kleinen Welt eigentlich alles, um glücklich zu sein. Eine liebevolle Familie, immer etwas zu tun und schliesslich sein geliebtes Ännchen, der Furrer bereits eine Lesung gewidmet hat. Der Lockruf von Geld und leichtem Leben ereilt den unverdorbenen Ueli in Form von Laurenz, seines Zeichens Toggenburger Weltenbummler und Freund von Uelis Vater. Anfängliche Selbstzweifel verfliegen schnell, wie wunderbar klingen Laurenz' Prophezeiungen und Lobhudeleien über das Leben jenseits von Thur und Churfürsten in Ulrichs Ohren. Denn Ueli ist anders als der Durchschnittstoggenburger des 18. Jahrhunderts. Ein Freigeist, der nicht allem Fremden mit Misstrauen begegnet.

Wider die Verlockungen

Nach tränenreichem Abschied von Ännchen und Familie, führt die Reise Ulrich über Herisau, Rickenbach und Frauenfeld nach Schaffhausen, wo er eine Anstellung als Bediensteter des



Auch an neuer Stätte erschien das Publikum zahlreich.

preussischen Werbeoffiziers Markoni findet. Es beginnt ein auffallend fröhlicher Lebensabschnitt für Ulrich Bräker, der im Dienst des Markoni mit allerhand Vergnügungen in Berührung kommt und diese auch ohne Ressentiments geniesst. Geprägt von den entbehrungsreichen Jahren als ärmlicher Bauerssohn, bewahrt Bräker jedoch auch in den städtischen Gesellschaften von Schaffhausen und Rottweil seine moralische Festigkeit. Er bleibt seinem Ännchen treu, bedauert die von Markoni geschossenen Lerchen und erfreut sich an der Natur, sooft er ihr begegnet. Die Geschichte endet nicht mit der Heimkehr Uelis, aber mit dem Abschied aus Rottweil, von wo aus es ihn weiterziehen wird. Kenner von Bräkers Werk dürften damit wissen, wohin die Reise geht, wenn Erich Furrer seine nächste Lesung Bräker widmet.

Überzeugende Künstler

Erich Furrer scheint seine Sommeraktivitäten mit offenen Augen getätigt

zu haben. Bei einer Aufführung lernten er und Robin Siedl sich kennen und einigten sich sogleich auf ein gemeinsames Projekt. Die gute Chemie zwischen dem St.Galler Kantonschüler und dem Bazenheider Schauspieler zeigte sich in improvisierten Szenen, wo der Musiker auch mal als Statist herhalten durfte, was für Lacher im Publikum sorgte. Furrer las und spielte gewohnt ausdrucksstark unterhaltsam, immer mit einem Augenzwinkern und bewies zum wiederholten Male nicht unbeträchtliches tänzerisches Talent. In den musikalisch unterlegten Lese-pausen sorgte Siedl mit Stücken aus Renaissance und Klassik, auf einer Gitarre dargeboten, für häufigen Szeneapplaus. Zu fröhlichen Textabschnitten zückte er zusätzlich die «*Tin Whistle*», eine irische Blechflöte, um die Anwesenden im Saal mit keltischen Volksklängen im Tanzbein zu kitzeln. Durchaus passend zum regionalen Charakter der Erzählung, leben wir Schweizer doch geographisch auf



Erich Furrer sorgte für grosse Augen.

dem Gebiet der früheren Helvetier, einem keltischen Volksstamm. Musik und Schauspiel ergänzten sich adäquat. ■



Robin Siedl an der Gitarre.